

*Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Liebe Gemeinde!

Die Epistel über das Wort Gottes steht am Ende eines längeren Abschnitts, in dem es darum geht, was Gottes Wunsch ist, wenn er in seinem Wort zu uns spricht. Er möchte, daß *wir zu seiner Ruhe kommen*. So geht es aus dem Zusammenhang unseres Predigttextes hervor. Um diese Ruhe, die Gott in seinem Wort schenken will, recht ergründen zu können, laßt uns heute einmal diesen längeren Gesamtzusammenhang unserer Verse hören. So steht geschrieben im Hebräerbrief im 3. und 4. Kapitel:

*Darum, wie der heilige Geist spricht: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es geschah bei der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich eure Väter versuchten und prüften und hatten doch meine Werke gesehen vierzig Jahre lang. Darum wurde ich zornig über dieses Geschlecht und sprach: Immer irren sie im Herzen! Aber sie verstanden meine Wege nicht, so daß ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.«*

*Seht zu, liebe Brüder, daß keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott; sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es »heute« heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten.*

*Wenn es heißt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es bei der Verbitterung geschah« - wer hat sie denn gehört und sich verbittert? Waren's nicht alle, die von Ägypten auszogen mit Mose? Und über wen war Gott zornig vierzig Jahre lang? War's nicht über die, die sündigten und deren Leiber in der Wüste zerfielen? Wem aber schwor er, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, wenn nicht den Ungehorsamen? Und wir sehen, daß sie nicht dahin kommen konnten wegen des Unglaubens.*

*4 So laßt uns nun mit Furcht darauf achten, daß keiner von euch etwa zurückbleibe, solange die Verheißung noch besteht, daß wir zu seiner Ruhe kommen. Denn es ist auch uns verkündigt wie jenen. Aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil sie nicht glaubten, als sie es hörten.*

*Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe, wie er gesprochen hat: »Ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.« Nun waren ja die Werke von Anbeginn der Welt fertig; denn so hat er an einer andern Stelle gesprochen vom siebenten Tag: »Und Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken.« Doch an dieser Stelle wiederum: »Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.«*

*Da es nun bestehen bleibt, daß einige zu dieser Ruhe kommen sollen, und die, denen es zuerst verkündigt ist, nicht dahin gekommen sind wegen des Ungehorsams, bestimmt er abermals einen Tag, ein »Heute«, und spricht nach so langer Zeit durch David, wie eben gesagt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.« Denn wenn Josua sie zur Ruhe geführt hätte, würde Gott nicht danach von einem andern Tag geredet haben.*

*Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen.*

*So laßt uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch den gleichen Ungehorsam. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

So weit der biblische Text. Der Wunsch Gottes, uns an seiner Sabbatruhe Anteil zu geben, zieht sich als ein Grundgedanke durch die ganze Bibel. Der Sabbat, den Gott selber nach seiner Schöpfung feierte, den wollte er als Gabe seinem erwählten Volk Israel schenken. Sie sollten als erste stellvertretend für alle Menschen zur Ruhe Gottes kommen.

Dazu führte Gott sie durch Mose aus der Sklaverei Ägyptens. Sie sollten nicht mehr unter dem Joch fremder Mächte stehen, sondern sie sollten im Rhythmus des Weltenschöpfers leben, als seine Geschöpfe, als freie Gotteskinder, die den heilsamen Wechsel von Ruhe und Arbeit genauso brauchten wie den von Einatmen und Ausatmen.

Dazu wollte Gott am Sinai seinem geliebten Volk die Zehn Gebote geben und mit den Zehn Geboten den Sabbat, den Ruhetag als Grundprinzip der ganzen Lebensordnung Israels. Der Sabbat, so lehrt dann auch Jesus, ist um des Menschen willen da. Er ist Zeichen und Gabe Gottes selbst: Denn an ihm sollen Gottes Menschen ausruhen von ihren Werken, ihren Mühen und Sorgen, sollen ihr emsiges Kreisen um sich selber loslassen und als Geschöpfe leben, die sich ganz der Hand ihres Schöpfers anvertrauen.

Doch Israel war zu solchem Vertrauen nicht in der Lage. Die sogar vierzig tägige Ruhe- und Rüstzeit, die Gott seinem Volk verordnete, als Mose auf dem Sinai war, um das Gesetz in Empfang zu nehmen, verspielten sie auf schlimmste Weise. Die Ruhe machte sie nervös. Sie mißverstanden das Wegbleiben des Mose als ein Schweigen Gottes. Und so begannen sie, höchst aktiv zu werden, statt zur Ruhe zu kommen.

Sie hörten auf, auf Gott zu warten und auf die Ruhe, die er schenken wollte; sie wollten sich selber Sicherheit für ihre unstillen Herzen schaffen. So machten sie sich ihren eigenen Gottesdienst und ihren eigenen Gott; so opferten sie ihre Schätze, damit sie ein goldenes Kalb ihr eigen nennen konnten. Und so führte dann die Sicherheit, die sie in diesem Kalb fanden, zu einer tiefen, im wahrsten Sinne Gott-losen Unruhe.

Sie feierten eine Orgie. Das heißt: Sie nahmen sich all das, was Gott ihnen auf seine Weise und zu seiner Zeit schenken wollte, sofort, in einem Augenblick. Sie rasten vor religiöser Inbrunst und Entzücken; sie ließen ihren Begierden freien Lauf. Wahrlich ein ganzheitlicher Gottesdienst war dies. Aber zu ihrer Ruhe kamen sie nicht. Die Ernüchterung und die Strafe Gottes folgten auf dem Fuß.

Dieses Urgeschehen, das mit der Gründungsphase Israels unlöslich verknüpft ist, wurde zu einer bleibenden Mahnung schon für das alttestamentliche Gottesvolk. So heißt es im 95. Psalm: *Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet: Verstocket eure Herzen nicht.* Aus diesen Worten schließt der Hebräerbrief: Wenn eine solche Warnung ergeht, dann ist ja noch eine Ruhe vorhanden – eine Ruhe auch für uns Christen.

Daß wir zur göttlichen Ruhe finden, daß wir *Ruhe finden für unsere Seelen*, wie Jesus es einmal sagt, das ist das Ziel der Wege Gottes überall, wo er sein Wort laut werden läßt.

Darum mahnt uns der Hebräerbrief: *So laßt uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch den gleichen Ungehorsam.* Und die Begründung für den Ernst dieser Mahnung ist eben genau das Wort Gottes, durch das uns der Vater Jesu Christi zur Ruhe unserer Herzen bringen will.

Das heißt, liebe Gemeinde, es gibt gegenüber dem göttlichen Wort, das uns in Christus verkündet wird, keine neutrale Haltung. Gottes Wort ist nicht eine wächserne Nase, die wir formen können, wie sie uns paßt, so daß wir eben auch daraus den Schluß ziehen könnten: Wenn wir Gott nicht sehen, dann machen wir ihn uns eben selber. Kann ja nichts schaden.

Doch, liebe Gemeinde, das kann schaden. Israel meinte es gut, als sie das Goldene Kalb machten. Die Absicht war ja gerade, den Gott sichtbar zu machen, der sie aus Ägypten geführt hatte. Doch der Fehler war, daß sie Gott in den Griff bekommen wollten, statt auf Gottes Wort zu warten. Der Fehler war, daß sie die innere Seelenruhe erzwingen wollten, statt sie allein von Gottes angekündigtem Wort zu erwarten.

Es gibt gegenüber dem Wort Gottes keine neutrale Stellung. Wo wir es mißbrauchen oder verachten, dort wendet sich das, was uns doch Heil und Ruhe bringen soll, zu unserem Unheil. Da werden wir nicht heil und ganz an Leib, Seele und Geist, sondern da fallen Seele und Geist, Mark

und Bein am Ende auseinander. Dort wird das Lebenswort zum schonungslosen Richter unserer egoistisch-gottlosen Gedanken und Sinne.

Man kann das mit der Elektrizität vergleichen. Elektrizität ist eine nützliche Entdeckung des Menschen bis dahin, daß man mit dem Strom auch Kirchen beleuchten und beheizen kann. Freilich setzt das voraus, daß der Mensch sachgerecht umgeht mit der Elektrizität. Denn diese ist zugleich hoch gefährlich.

Wer auf den törichten Gedanken käme, seine Finger in eine Steckdose zu stecken oder gar mit Hochspannungsanlagen zu spielen, der riskiert seine Gesundheit und sein Leben. Nur ein sorgsamer und sachgerechter Umgang mit der Elektrizität wirkt sich heilsam aus.

Und so ist es auch mit dem Wort Gottes. *Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes Schwert.* Paulus nennt es im Epheserbrief *das Schwert des Geistes* (6,17). Wie mit dem *Schild des Glaubens* kann man damit kämpfen gegen die Pfeile des Bösen, gegen Sünde und Versuchung.

Wenn wir uns aber seinem heilsamen Gebrauch verweigern, dann wird das Wort Gottes für uns zu einer tödlichen Waffe; dann gibt es kein Entkommen vor Gott, dem Richter, dann wendet sich das Schwert, das doch unsere Sünde töten soll, gegen uns selbst, weil wir uns mit der Sünde identifizieren, statt mit Gottes Wort dagegen zu kämpfen.

Wenn wir daher fragen, was denn der Unterschied zwischen heilsamem und tödlichem Gebrauch ist, dann werden wir hineingeführt in die Geschichte Israels und in die Gleichnisse Jesu. Dann sehen wir: Gottes Wort hatte immer eine doppelte Wirkung.

Es schenkt Leben und es tötet; es spricht frei und es richtet; es wirkt Glauben und Verstockung. Dabei ist der Glaube immer eine Gabe des Geistes, der das Vertrauen auf Christus in Menschenherzen wirkt, wo und wann er will.

Doch zugleich gilt, daß man in der Kraft des Heiligen Geistes einen sachgerechten Umgang mit Gottes Wort erlernen und einüben kann, so wie ein Elektriker einen sachgerechten Umgang mit der elektrischen Kraft erlernt und einübt.

Zu einem solchen sachgerechten Umgang mit dem Schwert des Wortes gehört es, daß wir die Absicht des Heiligen Geistes beachten, die er mit seinen Worten verfolgt. Diese Absicht lautet: *Verstockt eure Herzen nicht.* Gott will, daß ihr zu eurer Ruhe kommt.

Das ist das erste, was zum heilsamen Umgang mit Gottes Wort gehört: Daß wir trotz der Tatsache, daß Menschen und der Teufel Gottes Wort mannigfaltig mißbrauchen und verdrehen, daran festhalten, daß Gott es gut mit uns meint in seinem Wort.

Und das geht nur, wenn wir dann zweitens mit der heilsamen Absicht des Geistes auch den zentralen Inhalt des Wortes Gottes allezeit vor Augen haben.

Es geht um Christus. Gottes Wort ist uns gegeben, damit wir die *Ruhe unserer Seelen* dort finden, wo sie allein gefunden werden kann: nicht in unseren selbstgebastelten Heilanden, sondern in dem Gottessohn, der unschuldig am Kreuz für unsere Schuld gestorben und um unserer Seligkeit willen auferweckt worden ist. Darum heißt es in unserem Abschnitt: *Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten.*

Gottes Wort ist für uns dann heilsam, wenn wir darin Jesus Christus entdecken; wenn wir wahrnehmen, daß wir durch die Worte der Schrift Anteil bekommen an unserem Heiland und Erlöser. Er ist ja selber zur göttlichen Ruhe durchgedrungen, als er den Versuchungen des Satans mit dem Schwert des göttlichen Wortes widerstand.

Er hätte sich alles viel einfacher machen können. Der Teufel hatte ihm alle Macht der Welt versprochen, wenn er sich vom himmlischen Vater losgesagt hätte. Dann hätte Jesus auch nicht ans Kreuz gemußt. Noch als er dort hängt, wird er versucht, wenn die Menschen rufen: *Ist er Gottes Sohn, so steige er herab.* Doch Jesus vertraute darauf, daß er allein im Vertrauen auf Gottes Wort und im Gehorsam gegenüber dem ersten Gebot zur Ruhe seines himmlischen Vaters finden würde.

Darum, lieber Christ, willst du zu Gottes Ruhe kommen, so halte dich um Christi willen an Gottes Worte. Sie sind *lebendig, kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert.* Wo wir ihnen ohne Christus begegnen, bringen sie uns den Tod. Wo wir ihnen im Glauben an unseren Heiland begegnen, bringen sie uns das Leben.

Denn was Gottes Wort tötet wie ein zweischneidiges Schwert, das ist die Sünde – auch die Sünde in uns -, das ist der Tod – auch unseren Tod, das ist der Teufel, der uns Menschen dazu bringen will, daß wir uns gegen Christus entscheiden.

Wer daher mit Christus im Herzen und auf den Lippen sich nach der göttlichen Ruhe sehnt, dem wird Gottes Wort zum einmaligen Lebenselixier, zur Arznei, die zurücktreibt, was uns von Christus noch trennt, zum Lebensmittel, durch das unser neuer Mensch mit Christus der Ewigkeit unfehlbar entgegenwächst, bis wir leibhaftig eingehen werden in die himmlische Sabbatruhe. Amen.